
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 20/1 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.1.58130

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Cyriel VLEESCHOUWERS (Hg.), *De oorkonden van de Sint-Baafsabdij te Gent (819–1321)*. I. Inleiding [1991]; II. Uitgave [1990], Brüssel (Koninklijke Commissie voor Geschiedenis) 1990–1991, IV°, IX–136 und 793 S.

Es liegt ein gewichtiger Band vor, der mit 667 Nummern die Geschichte der Abtei vom 9. bis ins 14. Jh. widerspiegelt – und man hätte sich gewünscht, in der Einleitung etwas davon zu hören. Doch der erste Band geht gleich in die editorischen medias res. Gegliedert in die zwei Hauptpunkte der technischen und diplomatischen Vorbemerkungen, werden zuerst die Prinzipien des zeitlichen wie textlichen Rahmens angegeben, danach folgt die Beschreibung der Handschriften, die dem Urkundenbuch zugrundeliegen. Im diplomatischen Teil werden die Urkunden nach dem *dictamen* gruppiert und typisiert, Formeln und Formular behandelt. In einem weiteren Teil geht es um die Organisation der Kanzlei, die *dictatores* und die *scriptores*, den Kanzleigebrauch in Chronologie und »validatio«, um die Typen und die Verwendung der Siegel. Tabellen zeigen die Steigerung der Urkundenausstellung im 13. Jh., die zunehmend genauere Datierung, 81 photographisch wiedergegebene Schriftproben die Schreiberhände. Für den einleitenden Teil ist generell eine äußerst detaillierte, graphisch gegliederte und übersichtliche Darstellungsweise hervorzuheben.

Das gilt auch für den zweiten Band. In ihm spiegeln die Urkunden die Geschichte der Abtei, das Anwachsen des Besitzes, Schenkungen, testamentarische Verfügungen, samt Auseinandersetzung mit den Erben; sowie die rechtliche Absicherung des Erreichten, der Zölle und Zehnte, durch Kaiser-, Papst- und Privaturkunden. Auch die weniger erfreulichen Seiten fehlen nicht: der Streit um Pfründen, Patronats-, Begräbnisrechte, um Pfarreien und Pfarrgrenzen. Das machtpolitische Umfeld der Abtei tritt ebenso hervor, die Beziehungen zum lokalen Adel, der Stadt Gent, vor allem aber zur Gräfin Margarete, die als Schützerin des Klosters im 13. Jh. erscheint. Die religiöse Seite steht erwartungsgemäß dahinter zurück, Reformen werden angemahnt, Gebetsverbrüderungen geschlossen, Begarden genannt – Ausschnitte aus der Realität des Klosters über 500 Jahre hin.

Der Editor hat eine solide Leistung erbracht – und nicht zuletzt beweist sich wieder einmal daran das alte Sprichwort: »was lange währt ...« – denn der Plan zum Urkundenbuch wurde schon 1934 gefaßt.

Lothar KOLMER, Salzburg

Archives nationales. *Corpus des sceaux français du Moyen Âge*. T. II. *Les sceaux des rois et de régence*, par Martine DALAS, Paris (Archives nationales) 1991, 339 p., ill., 16 planches couleurs hors-texte.

Plus de dix ans après la parution du premier tome consacré aux sceaux des villes et dû à Mme Brigitte Bedos paraît cet ouvrage, dont Mme Martine Dalas a été le maître d'œuvre. Y sont répertoriés avec soin (et reproduits dans la mesure du possible, avec, si nécessaire, des agrandissements) les sceaux usités par les rois depuis l'époque mérovingienne (en l'occurrence Childéric I^{er}, 457–481) jusqu'à Louis XII compris, dont ceux d'Henri VI, roi de France et d'Angleterre, 1422–1461. À ces sceaux royaux proprement dits, viennent s'ajouter pour l'essentiel les sceaux *ante susceptum* (le premier étant celui du futur Louis VI, connu par une gravure du XVII^e s.), les sceaux de régence (dont le premier exemple est celui de Philippe Auguste, servant de substitut au sceau de majesté emporté par le roi à la Croisade) et les sceaux de »petites chancelleries«, servant à sceller les actes émanés des cours souveraines. En plus des sceaux de cire, sont bien évidemment relevées les bulles (d'or ou de plomb), dont les Carolingiens, parvenus à la dignité impériale, usèrent pour authentifier des documents plus solennels. Non seulement sont répertoriés les sceaux encore conservés, mais aussi ceux dont on connaît l'existence par des matrices, ou encore des dessins postérieurs. Signalons ici qu'est omis un sceau de Charles le Chauve, connu par un dessin du XII^e s. du cartulaire de Saint-